

Das Fischerhaus Bürgin in Kleinhüningen

Autor(en): Markus Schmid

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 2002

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/dbf4a11b-30d2-484c-86ed-baa06c43c416>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Das Fischerhaus Bürgin in Kleinhüningen

Markus Schmid

Eine einzigartige Restaurierung

Seit kurzer Zeit steht an der Bonergasse 71 in Kleinhüningen im Garten des Restaurants <Schifferhaus> ein kleines Fischerhaus, das bis zum November 1999 als verlotterte Hütte an der Schulgasse 27 stand. Da das historisch wertvolle Gebäude nicht länger am angestammten Ort zu halten war, fand sich eine Gruppe von Kunsthistorikern, Sponsoren und Bauleuten, die die <Stiftung Pro Fischerhaus Schulgasse 27 Kleinhüningen> gründete und den Wiederaufbau an die Hand nahm.

In der täglichen denkmalpflegerischen Arbeit sind Wiederaufbauten von abgebrochenen Häusern selten, denn in der Regel kann nur echte Substanz die Denkmäler authentisch weitergeben. In diesem Fall aber, wo es sich um eines der letzten und zugleich sehr original erhaltenen Fischerhäuser handelt, war der Nachbau zu rechtfertigen.

1640, als das damalige Dorf Kleinhüningen durch die Stadt Basel aufgekauft wurde, waren mehr als die Hälfte der Bewohner von Kleinhüningen Fischer. Der Rhein war noch nicht durch die Rheinhäfen denaturalisiert und bot mit seinen reichen Fischgründen den Berufsfischern von Kleinhüningen ein gutes Einkommen.

Im Fischerhaus Schulgasse 27 sind seit alters her mit Generationen der Familie Bürgin solche Kleinhüninger Fischer bezeugt. Einer der letzten Bewohner,

Hemmi Bürgin, der 1868 geboren wurde und 1936 starb, betrieb noch in der Tradition seiner Vorfahren die Fischerei im Rhein. Hauptamtlich war er Bademeister im <Pfalzbadhygli> beim Münster und brachte manchem Basler das Schwimmen bei.

Das Fischerhaus ist einstöckig, knapp 6 Meter tief und misst knappe 20 Meter in der Länge. Unter einem Dach sind das eingeschossige Wohnhaus und der Tenn- und Stallanbau vereinigt. An den Giebelseiten schliesst das Dach je mit einem Krüppelwalm. Im Erdgeschoss ist der Wohnteil gänzlich ummauert, während sein Giebelfeld und der Kniestock der Ökonomie aus Fachwerk bestehen. Die zwei Fenstergewände der Wohnstube zeigen Bänke mit barocker Wulstform, die übrigen sind profillos. Alle Fenster sind kreuzsprossiert, aus Eichenholz und weisen Schlagläden auf. Die

Haustür, die Stalltüre und das Tennstor sind in traditioneller Weise verbrettert. Über dem Stall öffnet sich ein Ladentor zum Heuboden.

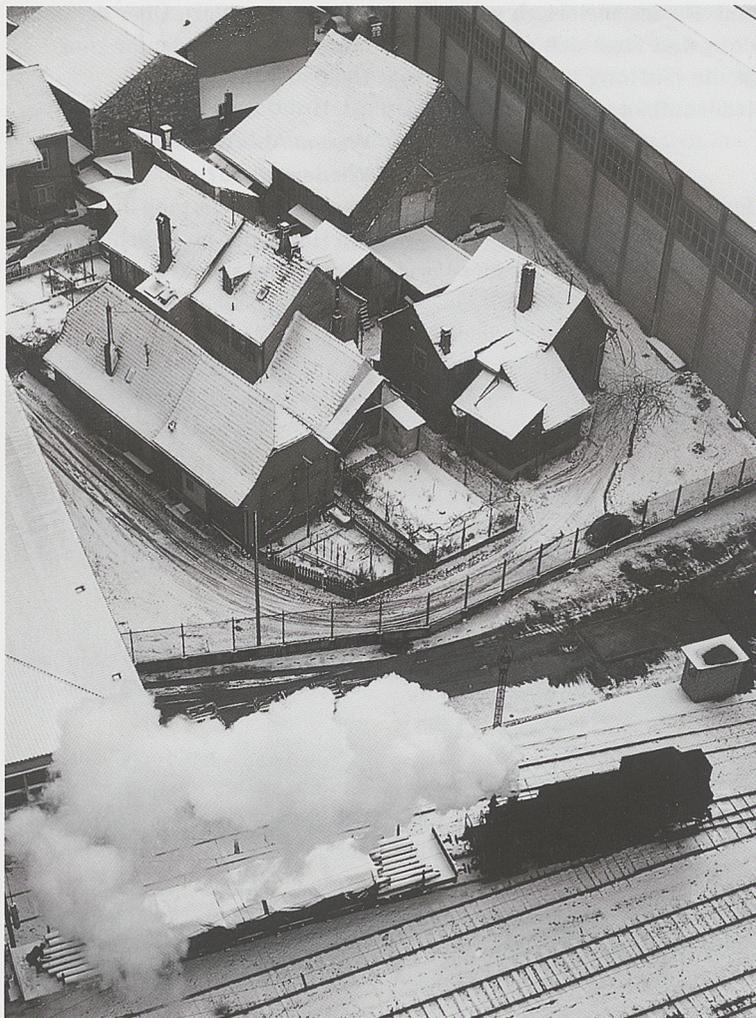
Warum Abbruch und Wiederaufbau?

Das Fischerhaus ging in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in den Besitz einer Reederei über. 1996 wollte diese das Gelände mit einer Lastwagenstation überbauen. In der Abwägung zwischen Denkmalschutz und verständlicher Bauabsicht – das Fischerhaus blieb als Relikt zwischen riesigen Silos stehen – war eine Versetzung das realistische Mittel zur Erhaltung. Kurzfristig in Auftrag gegebene Reparaturen am Haus durch Freunde historischer Bauten konnten den Verfall bis zum kontrollierten Abbau etwas aufhalten.

Nach Verhandlungen durch die Basler Denkmalpflege und den Denkmalrat mit der Schweizerischen Reederei und Neptun AG bemühte sich die <Stiftung Pro Fischerhaus Schulgasse 27 Kleinhüningen> um einen Wiederaufbau an einem neuen Ort. Der Kanton, welcher das nahe gele-

gene Schifferhaus besitzt, war schliesslich bereit, in dessen Vorgarten einen Bauplatz freizugeben. Damit konnte ein für die Denkmalpflege wichtiges Kriterium erfüllt werden, dass der Wiederaufbau in Kleinhüningen selbst erfolge. Viele mit Kleinhüningen verbundene private und juristische Personen, darunter eine Chemiefirma, spendeten Geld. Nach einiger Zeit war ein grosser Betrag beisammen und die Arbeiten konnten beginnen.

Der Dorfkern Kleinhüningen mit dem Fischerhaus Bürgin links am alten Standort an der Schulgasse.



Baugeschichtliche Untersuchung

Mitarbeiter der Basler Denkmalpflege konnten mit Urs Lareida, der im Auftrag der Stiftung als Spezialhandwerker arbeitete, am alten Standort das Haus genau aufnehmen. Anhand des freigelegten Mauerwerks wurde in der Untersuchung ersichtlich, dass das Wohnhaus nach der Mitte des 18. Jahrhunderts in einer einzigen Bauphase entstanden war. Die südwestlich angeschlossene Ökonomie mit Stall und Tenn wurde offensichtlich Anfang des 19. Jahrhunderts angebaut. Einzig an den Öffnungen waren bald nach der Erbauung kleine Änderungen vorgenommen worden. An der Giebelseite wurde ein zusätzliches Fenster eingebaut. Beim Stall war die Fassade aufgrund der Belastung durch Salpeter im 20. Jahrhundert geflickt worden.

Zur Altersbestimmung wurde die Datierungsmethode über die Jahrringe der Bauhölzer benutzt. Sie basiert auf der von Biologen erforschten Abfolge von feuchten und trockenen Jahren, die sich in den Jahrringen der Bäume abbildet und mit Computern erfassbar ist. Diese so genannte dendrochronologische Untersuchung durch Raymond Kontic erbrachte ein Datum von 1765 für das Wohnhaus und von 1804 für den Scheunenteil. Interessanterweise ist der Dachstuhl über dem Wohnteil noch in sehr altertümlich wirkender Art mit einer stehenden Konstruktion ausgeführt, während die Ökonomie einen liegenden Stuhl aufweist.

Die Bedeutung des Hauses

Zusammen mit den beiden anderen in Kleinhüningen noch bestehenden Fischerhäusern Friedhofgasse 10 und Schulgasse 16 ist das wiederaufgebaute Haus ein Beispiel für kleinstmögliche Bauernhäuser, wie sie in der Schweiz sonst kaum vorkommen. Dies mag damit zusammenhängen, dass die hier wohnhaften Familien nur eine nebensächliche Landwirtschaft für den Eigengebrauch betrieben und ein bescheidenes Einkommen ausserhalb des Hauses hauptsächlich aus der Fischerei bezogen. Im Unterschied etwa zu den ebenfalls oft sehr kleinen Häusern in Bettingen oder Taunerhäusern im Kanton Baselland sind diese drei

Häuser bei minimalem Grundriss sogar nur eingeschossig. Das Haus Schulgasse 27 war im ursprünglichen Zustand offenbar ein reines Fischerwohnhaus ohne Stallanbau.

Als am wenigsten verändertes Beispiel dieser Art ist das wiederaufgebaute Fischerhaus ein wertvolles Zeugnis des für Kleinhüningen einst wichtigen Berufszweigs der Fischer.

Vergleichbare Bauten sind im Übrigen im nahen Sundgau festzustellen – dort allerdings meist als reine Fachwerkbauten, wie dies beispielsweise auch beim Fischerhaus Schulgasse 16 der Fall ist. Dass Schulgasse 27 gänzlich ummauert ist, obwohl es sich dabei in seiner ursprünglichen Form ohne die später angefügte Ökonomie um das kleinste der genannten Beispiele handelt, darf als eine Besonderheit innerhalb dieser Bauart gelten.

Mit seiner schlichten Gesamtform und seiner einfachen Raumaufteilung stellt das spätbarocke Häuschen mit dem Krüppelwalmgiebel die Minimalvariante eines Kleinbauernhauses dar und ist damit über seinen Erinnerungswert als Haus von Fischern hinaus ein sehr sprechendes Beispiel für einfache Lebensverhältnisse auf dem Lande, wie sie weit häufiger vorgekommen sein dürften, als dies der überlieferte Baubestand noch spiegelt.

Abbruch, Wiederaufbau und Restaurierung

Unter der Aufsicht des Architekten Daniel Burckhardt nahmen eine durch die Stiftung pro Fischerhaus beauftragte Handwerker-Equipe und Mitarbeiter der Basler Denkmalpflege alle Balken, Steingewände und anderen Bauteile des Hauses vor dem Abbruch genau auf. Zusätzlich wurde das Haus mit stereoskopischen Aufnahmen und Fotografien am alten Ort dokumentiert. Unter Beratung eines Mitarbeiters des Freilicht-Museums Ballenberg nummerierten sie die in der exakten Planaufnahme dokumentierten Einzelteile am Bau, und schliesslich wurde das Haus Ende 1999 kontrolliert zerlegt. Wie bei einem Baukasten wurden alle Teile eingelagert und in den Aufnahmeplänen eingezeichnet. Sogar die Bruchsteine wurden aufgehoben.

Nach dem Kelleraushub am neuen Ort an der Bonergasse konnte die in Basel ansässige Firma Straumann und Hipp mit ihrem in alten Bautechniken erfahrenen Tiroler Polier Joseph Mutschlechner den Wiederaufbau der Bruchsteinmauern mit Sumpfkalkmörtel beginnen. Da die traditionellen handwerklichen Methoden in der Winterzeit nicht anwendbar sind, konnte erst im Frühjahr 2001 fortgefahren werden. Die Mauer erhielt einen Kalkverputz, der mit Sumpfkalk geschlämmt wurde. Die in den Hallen der Reederei zwischengelagerten Bauteile wurden im Sommer 2000 an den neuen Standort transportiert.

Der Schreiner und Zimmermann Urs Lareida baute den originalen Dachstuhl auf die Mauerkrone. Zum Abschluss dieser Arbeiten hielt er im April 2001 auf dem Dach einen Richtspruch vor den anwesenden Gästen und Stiftungsvertretern, womit die erste Etappe des Wiederaufbaues ge-

Das Fischerhaus Bürgin am neuen Standort an der Bonergasse in Kleinhüningen.



feiert werden konnte. Dann folgte die Eindeckung des Daches durch den Handziegler Richard Bucher, der die schönsten handgestrichenen Biberschwanzziegel zusammentrug und den einfach eingedeckten Dachbelag mit Holzschindeln unterlegte.

Der Innenausbau gestaltete sich aufwändiger als erwartet. Einerseits musste die künftige Nutzung als Haus der Vereine berücksichtigt werden, andererseits erwiesen sich die Restaurationsarbeiten als sehr zeitintensiv. Der mit unglaublicher Sorgfalt arbeitende Schreiner Urs Lareida baute die geborgenen Türen, Fenster und Täfer, die er zuvor in seiner Werkstatt restaurierte, als Ausstattung ein. Der Hafner Walter Higy und seine Mitarbeiter bauten einen Kachelofen aus dem Lager der Denkmalpflege, der aus dem Meierhaus des Berowergutes in Riehen stammt, hier ein. Der in alten Farbtechniken kundige Maler Ed Schuhmacher ölte in allen Räumen das Naturholz und

polierte die Decken und Täfer mit Bienenwachs. In der Schlafstube bemalte er die Wand- und Deckenverkleidungen mit der für die Zeit des Biedermeiers typischen grünen und perlgrauen Leinölfarbe. So erreichten die Handwerksleute ein Mass an Substanzerhaltung, das bei «gewöhnlichen» Renovationen nicht möglich ist! Urs Lareida fand beispielsweise auf dem Estrich Teile der alten Haustür, die nach 1920 entfernt worden war, und konnte als genialer Schreiner die Türaufdoppelung aus dem alten Holz rekonstruieren.

Ein Gang durch das wiederaufgebaute Haus

Die schmale Küche ist gleichzeitig Eingangs-, Haushalts- und Verbindungsraum. Direkt neben der Haustüre steht der eiserne «Patentherd», ergänzt durch einen mit Strohlehm gemauerten Herd mit einem «Buchkessel», der früher zum Waschen verwendet wurde. Alles liegt unter einem grossen

Direkt neben der Haustüre befindet sich die Herdstelle: unter dem Rauchfang der Kochherd und der Waschkessel. Der Eingangsbereich ist mit historischen Tonplatten belegt.



Rauchfang. Vom ursprünglichen Tonplattenboden waren Reste erhalten. Sie wurden mit gleichformatigem Material aus dem Bauteildepot der Denkmalpflege ergänzt. Von hier aus steigt die verschaltete Treppe zum Dachraum, der als Kaldach unausgebaut über der Küche liegt.

Als grösster Raum des kleinen Hauses nimmt die Stube dessen Kopfteil ein. Der Riemenboden und die Leistendecke sind ursprünglich. Den Wänden entlang zieht sich raumhohes Leistentäfer, welches das vorgefundene halbhohe aus dem 19. Jahrhundert ersetzt. Die mit patroniertem Muster verzierte grüne Ofenkunst stammt aus dem Meierhaus des Berowergutes in Riehen, die Ofenplatte mit den Ballusterfüssen stammt original aus dem Fischerhaus. Sie war um 1900 übernommen worden, als ein ähnlicher Ofen einem unpassenden Fin-de-Siècle-Ofen Platz machen müssen.

Die Schlafstube zeigt die ursprüngliche Leistendecke und Brusttäfer aus breiten, horizontal angeordneten Brettern. Die Holzarbeit ist hier bemalt und teilweise mit einem Ornamentfries in Schablonenmalerei versehen. Von der Schlafstube ist ein dahinter durchführender Gang abgetrennt, dessen Täfer eins zu eins übernommen ist. Der Wohnteil ist ganz unterkellert; am alten Standort war nur die Hälfte unterkellert.

Aus dem hinteren Gang gelangt man über eine steile, mit einer Falltüre schliessbare Holzstiege in den heute mit zwei Sattelholzpfosten gestützten, flach gedeckten Keller. Dessen Eichenstützen stammen übrigens aus einer abgebrochenen Liegenschaft an der Binningerstrasse.

Der Gang führt weiter in den ehemaligen Geisenstall, wo eine moderne Küche und Toiletten eingerichtet wurden. Wie üblich sind im Ökonomie- teil die Balkendecken offen. Im Stall konnten zwar

Die Stube mit ursprünglichem Riemenboden und originaler Leistendecke. Die Ofenplatte mit den Ballusterfüssen stammt aus dem Fischerhaus, der Ofen aus dem Meierhaus des Berowergutes in Riehen.



Die Holzverkleidungen der Kammer (ursprünglich Schlafstube) sind im Biedermeierstil grün und perlgrau gestrichen und teilweise mit einem Ornamentfries in Schablonenmalerei versehen.



keine inneren Einrichtungen erhalten werden, dafür aber die ursprünglichen Brettertüren und die Futterlöcher gegen das Tenn. Letzteres gibt den Blick auf das schöne, unverputzte Mauerwerk, die Fachwerkwand des Kniestocks und aufs Dachgebälk frei, da der Raum überhöht und mit dem Heuboden über dem Stall verbunden ist.

Dank der vorzüglichen Handwerker und dank des tat- und finanzkräftigen Einsatzes der Sponsoren, des Kantons Basel-Stadt und des Bundes wurde ein Weg gefunden, das Bürgin-Fischerhaus in Kleinhüningen in derselben Ortschaft wiederaufzubauen. Das Gebäude soll als Haus der Vereine genutzt werden – es kann aber auch für Anlässe gemietet werden. Die «Bürger-Korporation Kleinhüningen» wird die Aufsicht übernehmen. Es ist das Verdienst der Verantwortlichen der Stiftung pro Fischerhaus, dass dieses originelle Kleinbauernhaus weiterhin besteht und auch wieder mit einer

einfachsten Einrichtung aufzeigt, wie damals die hiesigen Fischer lebten und arbeiteten. Ein Einzelfall in der Praxis der Denkmalpflege, aber auch ein Glücksfall.

Futterklappe des ehemaligen Kleintierstalles im Tenn. Links auf dem Balken ist eines der vielen Nummernschilder sichtbar, die für den Abbau und den Wiederaufbau auf die Bauteile geheftet wurden.

